

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Gannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

Donnerstag, den 5. November

Ersteinst

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gepaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Amts- und Anzeigebblatt“  
u. der „Humor-Beilage“, „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Nr 131.

1903.

### Der zweite diesjährige Bezirksstag Montag, den 9. November 1903, vormittags 1/2 12 Uhr

wird  
im Sitzungssaale der unterzeichneten Behörde abgehalten werden.  
Die Verhandlungen sind öffentlich.  
Schwarzenberg, am 2. November 1903.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Demmering.

3.

### Wer hat die Schuld?

Unter den Schlagworten, mit denen die Sozialdemokraten arbeiten, ist das von der „Fälschung der Emser Depesche“ ein der verwerflichsten. Fürst Bismarck habe dadurch — so sagen die Sozialdemokraten — den Ausbruch des Krieges von 1870/71 veranlaßt und trage daher die Schuld an dem Blutvergießen zwischen Deutschland und Frankreich. Obwohl der wirkliche Sachverhalt seit den amtlichen und amtlichen Mitteilungen bekannt ist, die der frühere Reichskanzler Graf Caprivi im Reichstage gemacht hat, gibt es infolge der sozialdemokratischen Hegelei immer noch Leute, die die geistigen Erfindungen dieser Partei für bare Münze nehmen. Unter diesen Umständen dürfte es nicht unzuwehmäßig sein, auf unanfechtbarer französischer Quelle den Beweis zu führen, daß die Franzosen und besonders die Kaiserin Eugénie mit ihrer höfischen Gesellschaft den Krieg heraufbeschworen haben, trotzdem von Deutschland die weitestgehende Nachgiebigkeit geübt worden war. Es handelt sich um Erinnerungen des Marschalls Mac Mahon, die jüngst zwei hervorragende Pariser Blätter, das „Journal des Débats“ und der „Temps“, veröffentlicht haben. In diesen Aufzeichnungen heißt es unter anderem:

... Nach dem Ministerrat in den Tuilerien am 14. Juli war der Kaiser nach St. Cloud zurückgekehrt, indem er die Hoffnung auf den Frieden mit sich brachte, was einen großen Jern unter den Hoflingen erregte, welche den Krieg um jeden Preis wollten. Ein neuer Kriegsrat war für den Abend auf Veranlassung des Marschalls Le Boeuf einberufen. Napoleon bereitete eine Rede vor, welche sich für den Frieden aussprach. Am Moment des Eintritts in den Kriegsrat, sagte Marschall Mac Mahon, „durchschritt er einen Salon, in dem sich die Kaiserin mit ihrem Kammerherrn, Herrn de Plenne, befand. Er las seine Rede der Kaiserin vor, welche nach beendeter Lektüre eine mißbilligende Kopfbewegung machte. Der Kaiser trat dann in den Kriegsrat ein, wozu ihn die Kaiserin begleitete. Er las seine Rede vor; dann aber, in dem Augenblicke, wo er die Stimmen entgegennehmen wollte, wurde ihm schlecht (ein Anfall der Krankheit, an welcher er litt), und er war genötigt, aus dem Saale zu gehen. Nach Ablauf von einer halben oder drei Viertel Stunden kam er, trotz seiner Schmerzen, zurück. Aber während dieser Zeit hatte die Kaiserin auf die Mitglieder des Kriegsrats eingewirkt, und bei der Abstimmung waren 4 Stimmen Mehrheit für den Krieg.“

„Die Idee der Kaiserin war,“ fährt Mac Mahon fort, „daß die innere Politik, in welche man sich mit Olivier eingelassen hatte, zum Abgrund führte. Eine Ablenkung nach außen schien ihr eine rettende Notwendigkeit. Nach vierzehn Tagen oder drei Wochen, dachte sie, würde man Erfolge erzielt haben. Dann würde Friede geschlossen, und der Kaiser, wieder in den Besitz seines Ruhmes eingesetzt, könnte von den gemachten gefährlichen Zugeständnissen zurückkommen. Vor dem Kriegsrat hatte aber der Kaiser, der zum Frieden entschlossen war, allen ergebenden Journalisten eine Anweisung gegeben, die friedliche Lösung zu verhängen und zu prebigen. Um Mitternacht telegraphierte man, um ihnen die entgegengekehrten Aufträge zu geben und die Gemüter auf den Krieg vorzubereiten.“

Die beiden Blätter bemerken dazu: „Man kennt die Katastrophen, welche der verhängnisvollen Erklärung vom 15. Juli folgten: Die Niederlage unserer Arme trotz ihrer heldenmütigen Tapferkeit, der Einsall, der Sturz des Kaiserreichs und die Zerstückelung Frankreichs. Dahin hatten uns die Leichtfertigkeit der Einen und die Kurzsichtigkeit der Anderen geführt, während, wenn man sich mit der einfachen Entfaltung des Prinzen Hohenzollern und der ihr folgenden Billigung des Königs Wilhelm begnügt, man einen schönen diplomatischen Sieg davongetragen hätte, ohne einen Taler auszugeben oder einen Tropfen Blut zu vergießen, einen Sieg, der im Angesicht Europas reichlich das Unrecht, das uns Savona angetan, wettgemacht hätte.“

Soweit die französischen Urteile, die über die Schuld an dem Kriege keinen Zweifel lassen! Unsere Sozialdemokraten werden selbstverständlich nach wie vor Deutschland ins Unrecht zu setzen suchen, da sie Feinde des Vaterlandes sind und in ihrem Daß kein Mittel scheuen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wiesbaden, 3. November. Aus Anlaß der Ankunft der Kaiser Wilhelm und Nikolaus hat die Stadt Flaggenschmuck angelegt. Kaiser Wilhelm traf um 1 Uhr 15 Minuten hier ein und begab sich, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, nach dem königlichen Schloß. Zum Empfang

war auf dem Bahnhof der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, anwesend. Mit dem Kaiser trafen ein der Reichskanzler, die Herren des Gefolges sowie Generaladjutant v. Plessen und Oberstallmeister Graf v. Webel.

— Wie der Deutsch-Russische Verein in seinem Organ, dem „Russisch-Deutschen Boten“ mitteilt, wird die zweite Konferenz der russischen und der deutschen Unterhändler für einen neuen Handelsvertrag bereits in wenigen Tagen, voraussichtlich noch vor dem 10. November beginnen. Nachdem durch die erste Beratung über die auf beiden Seiten bestehenden Forderungen und in Aussicht stehenden Zugeständnisse vorläufig Klarheit geschaffen war, haben auf der so gewonnenen Basis in der Zwischenzeit Besprechungen zwischen den beteiligten Interessenten und weitere Unterhandlungen zwischen den Regierungen stattgefunden. Und zwar seien die Arbeiten so beschleunigt worden, daß die zweite Verhandlung erheblich früher beginnen könne, als ursprünglich angenommen werden konnte. Die Verhandlungen würden nicht wieder in Petersburg, sondern in Berlin stattfinden.

— Nach einer in Berlin eingelaufenen telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika sind im Distrikt Warmbad Unruhen ausgebrochen, wobei Leutnant Jöbstl und Sergeant Snyah gefallen sind und Reiter August Schmidt verwundet wurde. Das Gouvernament hat Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen getroffen.

— Oesterreich-Ungarn. Nach beispiellos langer Dauer scheint endlich die ungarische Kabinettkrisis gelöst zu sein; wir sagen ausdrücklich, scheint, denn noch weiß man nicht, wie es dem neuen Ministerpräsidenten Graf Stefan Tisza im Parlament ergehen wird. Fast fünf Monate lang hat sich die Krisis hingehalten, seitdem v. Szell Mitte Juni zurückgetreten war. Da Graf Apponyi das Präsidium im Parlament niedergelegt hat, und an seine Stelle aller Voraussicht nach Perczel, ein Mann der schärferen Tonart, treten wird, so ist wenigstens freie Bahn für eine wirksamere Bekämpfung der Obstruktion geschaffen worden. Die Liberalen sind zufriedengestellt, aber die „Unabhängigen“ wollen weiter kämpfen. Das Rekrutengesetz dürfte demnächst wohl glatt erledigt werden. Ob es aber dem Grafen Tisza gelingt, der weiteren Schwierigkeiten Herr zu werden, das steht noch sehr in Frage.

— Ostasien. Die Besetzung Mukdens, der 250 000 Einwohner zählenden Hauptstadt der Mandchurei, durch die Russen zeigt, daß Rußland sich jetzt wieder als Herr der Lage ebensowohl im Orient als auch in Ostasien fühlt. Auch die Verhandlungen mit Japan müssen der Erledigung nahe sein; denn wäre es anders, wäre Mukden nicht besetzt worden. Die russische Diplomatie pflegt, während Verhandlungen stattfinden, alles zu vermeiden, was den Gegner reizen könnte. So sehen wir denn Rußlands Stellung in Ostasien befestigt, es tatsächlich von der Mandchurei Besitz ergreifen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. November. Wegen Trunksucht ist kürzlich ein Handarbeiter von hier entmündigt worden. Dies ist im laufenden Jahre der 2. Fall. Hoffentlich kommt angesichts dieser Tatsache mancher Trinker zur Besinnung. Die Entmündigung kann zur Folge haben, daß der Entmündigte in eine Trinkerheilstätte oder aber gegebenen Falls auch in eine Besserungsanstalt eingeliefert wird.

— Eibenstock. Wie aus dem Inzeratenteil vorliegender Nummer ersichtlich und auch schon durch ausgegebene Zettel bekannt, gibt das zum Jahrmarkt nach hier gekommene Edison-Theater heute nochmals, und zwar die letzten Vorstellungen. Das Theater erfreute sich infolge seiner guten Darbietungen und seines abwechslungsreichen Programms eines ungemein zahlreichen Besuches, sodaß allen Denen, welche bisher noch nicht Gelegenheit genommen haben, dasselbe zu besichtigen, nur empfohlen werden kann, dies noch heute nachzuholen. Die Direktion besitzt eine derartig große Auswahl von Bildern, daß man auch bei wiederholtem Besuch stets Neues zu sehen bekommt.

— Eibenstock. (Zur Berichtigung.) Die in Nummer 127 d. Bl. gebrachte, uns fr. Zt. zugegangene Mitteilung betr. Gründung eines Konsumvereins in hiesiger Stadt, war durch ihre Fassung geeignet, den Eindruck hervorzurufen, als ob Herr Handelschuldirektor Illgen an einer derartigen Gründung beteiligt sei, bezw. eine solche in die Wege geleitet habe. Zur Vermeidung von irrigen Auffassungen sei ausdrücklich festgestellt, daß zwar Herr Illgen, wie uns mitgeteilt wird, vor längerer Zeit im Evangelischen Arbeiter-Verein einen Vortragabend über verschiedene Wohlfahrts-Einrichtungen in den großen Krupp'schen Werken, zu denen auch Konsumanstalten gehören, gehalten hat, daß aber an diesem Abend über die Gründung eines Konsumvereins hier

nicht gesprochen wurde, von Herrn Illgen also auch eine Anregung hierzu nicht gegeben worden ist.

— Schönheit. Der hiesigen Gendarmenbrigade ist es nach vielen Mähen gelungen, die Beteiligten an dem zum 19. v. Mis. bei dem Restaurateur Blanke in Schönheide verübten Einbruchdiebstahl zu ermitteln. Die gestohlenen Hirschgeweihe und Zigarren wurden am 30. vor. Mis. bei dem in Bodwa bei Zwida wohnenden Bergarbeiter Liebelt vorgefunden und beschlagnahmt. Er wurde wegen Fehlerei festgenommen und an die königliche Staatsanwaltschaft abgeliefert. Der Einbrecher wurde in dem Handarbeiter Robert Liebelt aus Schönheide ermittelt, dieser hat die Hirschgeweihe usw. nach Bodwa zu seinem Bruder gebracht. Liebelt in Schönheide ist festgenommen und dem Kgl. Amtsgericht Eibenstock zugeführt worden.

— Dresden, 2. November. Sr. Maj. der König hat genehmigt, daß der Oberollinpfelter und Vorstand des Hauptzollamts Eibenstock, Hacker, den ihm von Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Roten Adlerorden 4. Klasse annehme und trage.

— Leipzig, 2. November. Seit Wochen schon fiel es dem Buffettier im Theaterrestaurant des hiesigen Schauspielhauses auf, daß in der sogenannten „Schwemme“ über Nacht die Vögel, Zigarren- und Eßvorräte regelmäßig eine unliebsame Verminderung erfuhren. Der Buffettier legte sich deshalb auf die Lauer und ertappte den Langfinger beim Ausüben seiner einbringlichen Tätigkeit, der sich als uniformierter Beamter der — Wach- und Schließgesellschaft entpuppte, einer vor einigen Monaten ins Leben getretenen Gesellschaft, die der Polizei Konkurrenz zu machen versucht.

— Crimmitschau, 31. Oktober. Trodem in den letzten Tagen in einigen 60 hiesigen Fabriken der Betrieb teilweise wieder aufgenommen wurde, erklärten heute in fünf zahlreich besuchten Versammlungen die organisierten Textilarbeiter, auch ferner im Streik zu beharren. Die in den letzten Tagen von der Streikkommission erfolgte Anrufung des Gewerbegerichts als Einigungsamt war abermals resultatlos. — Bis jetzt kostete der Ausstand dem Deutschen Textilarbeiterverbande 600 000 Mark. An freiwilligen Beihilfen sind 180 000 Mark erlangt worden.

— Plauen i. V., 2. November. Ein mechanisches Kunstwerk hat ein einfacher Mann, der Kutscher und Milchhändler Johann Gertner, Südstraße 8, hier angefertigt. Als der Mann vor 5 Jahren krank darniederlag, las er von der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem durch Kaiser Wilhelm. Er gelobte sich, wenn ihn Gott wieder gesunden lasse, eine Nachbildung dieser Kirche herzustellen. Gertner hat sein Gelübnis erfüllt. Am Reformationsfeste ist sein Werk, an dessen Ausführung er jahrelang seine freie Zeit und viel Geld gewendet hatte, geweiht worden. Das Werk, äußerlich genau der Erlöserkirche nachgebildet, enthält im Innern eine Anzahl Kunstwerke, die das Leben, den Tod und die Himmelfahrt des Heilands darstellen. Das Kunstwerk, das am Sonnabend in Gegenwart einer Anzahl Herren durch Archidiakon Bogel in einfacher Feier als eine kunstvolle Betätigung glaubensfreudigen evangelischen Bekenntnisses geweiht wurde, wird demnächst öffentlich ausgestellt.

— Auerbach i. V., 1. November. Um den Minderbemittelten ihre Steuerpflicht zu erleichtern, hat man hier beschlossen, den sogenannten Kinderparagraphen, der mit dem 1. Januar 1904 für die Staatssteuer in Kraft tritt, und wonach bei Einkommen bis zu 3100 M. für jedes Kind im Alter von 6 bis 14 Jahren der Betrag von je 50 M. in Abzug gebracht werden kann, mit der Maßgabe, daß bei Vorhandensein von drei oder mehr solchen Kindern eine Ermäßigung um eine Klasse stattfinden muß, auch auf die kommunale Steuer auszuweiten und diese Bestimmung gleichfalls am 1. Januar 1904 in Kraft treten zu lassen. Daß man sich trotz des nicht unbedeutenden Einnahmeausfalles zu dieser im sozialpolitischen Interesse mit Freude zu begrüßenden Maßnahme entschlossen hat, verdient sicher Anerkennung, und ist der Nachahmung seitens anderer Gemeinden wert.

— Im Anschluß an die Nachrichten über den Ausgang der Wahlrechtskonferenz wurde verschiedentlich die Meinung vertreten, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Regierung eine ausgearbeitete Vorlage den Ständen nicht zugehen lassen wolle. Damit wäre die Initiative den Ständen überlassen und die Erledigung der Vorlage erst in Jahren zu erwarten, weil ihr dann zwei ordentliche Landtage zustimmen müßten, ehe sie an die Krone gebracht werden könnte. Auf Grund von Berichten aus zuverlässiger Quelle können die „L. N. N.“ demgegenüber mitteilen: Eine erfolgreiche Erledigung der Aufgabe wird allerdings nicht leicht sein. Es bestehen noch ganz erhebliche Schwierigkeiten, die übermunden sein wollen, aber es kann absolut keine Rede davon sein, daß die Regierung deswegen etwa die Initiative aus